Das Amos Rex Art Museum in Helsinki gilt seit seiner Eröffnung 2018 als eine neue Ära des Museumerlebnis.

über den unterirdischen Raum. Er wird zu einer Art letzter Zuflucht für Menschen, die nirgendwo anders hingehen können", sagt Dobraszczyk.

Weltweit gibt es nur eine bescheidene Anzahl an realitätsnahen Projekten, die den Untergrund unter der Erdoberfläche sowie unter dem Meeresspiegel für Menschen in der Zukunft schmackhaft machen wollen. So gibt es die Lowline in New York – ein unterirdischer Park in einem stillgelegten Busterminal, der mittels Solarenergie lichtdurchflutet Platz für Veranstaltungen, Spaziergänge etc. ermöglichen soll – oder den weltweit ersten „Earthscraper" in Mexico City, eine umgedrehte Pyramide, die 3.000 Meter in die Tiefe führt und auf mehr als 60 Etagen Platz für das Einkaufen, Arbeiten und auch einen Besuch im Museum bietet.

Neben der Vision des Earthscrapers gibt es auch Pläne für sogenannte „Oceanscrapers". Der belgische Architekt Vincent Callebaut hat Pläne für eine Stadt mit futuristischen Türmen unter Wasser entwickelt, die aus 3D-gedruckten Plastikabfällen bestehen und 1.000 Meter unter die Wasseroberfläche reichen. „Aequorea" heißt die fiktive Wasserstadt vor der Küste von Rio de Janeiro, die Platz für bis zu 20.000 Menschen bieten soll.

Doch diese Projekte sind alle nicht gestern entstanden – sie sind mindestens zehn Jahre alt. Durch fehlende Finanzierung werden die meisten wieder eingestellt oder aufgeschoben, sagt Dobraszczyk. Sie würden riesige Vorabinvestitionen erfordern, und wenn es keine Rendite gibt, ist es sehr schwierig, Leute dazu zu bringen, in diese Projekte zu investieren. Wichtig sei zu verstehen, dass es nicht darum gehe, dass wir als Menschheit ein Platzmangel-Problem haben, sondern darum, „wie wir mit vorhandenem Platz und Raum umgehen, ihn verändern und anpassen."

Einer, der hart daran arbeitet, den Menschen einen untypischen Lebensraum schmackhaft zu machen, ist der niederländische Architekt Koen Olthuis. Seit Beginn seiner Karriere legt er seinen Schwerpunkt auf die schwimmende Architektur. Mit seiner „Floating Vision" möchte er vor allem urbane Komponenten in den Fokus setzen, die dynamisch statt statisch sind. Seine Lösung, sogenannte City-Apps, sind schwimmende „Teile", die dem bestehenden statischen Raster einer Stadt eine bestimmte Funktion hinzufügen. Durch die Nutzung des vorhandenen städtischen Wassers als Baugrund wird Raum für eine neue Dichte geschaffen, was den Städten weltweit die Möglichkeit gibt, flexibel auf den Klimawandel und die Urbanisierung zu reagieren.

Koen Olthuis und seine Firma Waterstudio.NL beschäftigen sich darüber hinaus mit Unterwasserarchitektur. „Es geht nicht nur darum, ein Architekt über dem